

Gerne gelesen: Karl Schlögel, „Im Raume lesen wir die Zeit“

Gelegentlich wundere ich mich, dass im Denken nicht weniger Schüler*innen, mit denen ich zu geschichtlichen Fragestellungen ins Gespräch komme, der Bau der Berliner Mauer ungefähr in die Zeit des deutschen Kaiserreiches oder mit dem Bau der Chinesischen Mauer zusammenfällt.

Meine Versuche, eine Ordnung auf den inneren Zeitstrahl der Gesprächspartner*innen zu bringen, scheitern regelmäßig oder führen zu Schulterzucken – wer soll sich diese Zahlen auch merken können, die sonst im Alltag nicht vorkommen?

Wenn ich aber mit Auszubildenden einen Unterrichtsgang unternehme, ist das Interesse, Geschichtliches einordnen und verstehen zu wollen, durchweg ein größeres:

„Wie – ein Kloster war hier mitten in Köln?“

„Ach – hier hinter dem Turm war Köln im Mittelalter zu Ende?“

„Wie – das Stadion lag früher gar nicht in Köln?“

Ich lerne immer mehr - und immer wieder: Im (öffentlichen) Raum kann Zeit(geschichte) gelernt werden. Geschichte wird lebendig an Orten.

Man muss sich dazu Zeit nehmen, den Raum zu erkunden und vielleicht auch einsehen, dass von den nachfolgenden Generationen „Geschichte“ eher über Orte, denn über Jahreszahlen eingeordnet, gedeutet und begriffen werden kann.

Jüngst wollten Auszubildende von mir wissen, wo Auschwitz „überhaupt liegt“. Ich projizierte in der Folgestunde eine Landkarte Europas, die das Netz der Konzentrationslager, das der Nationalsozialismus über den Kontinent gelegt hatte, zeigte. Etliche Schüler*innen mit Migrationsgeschichte in ihren Familien staunten, dass der deutsche Überfall auf die Welt auch den Heimatländern ihrer Familien, etwa auf dem Balkan, gegolten hatte. Warum die Vernichtungslager nicht im Rheinland errichtet wurden, konnte zudem in dieser Stunde ermittelt werden.

Mit großem Gewinn habe ich zu solchen Erfahrungen das Buch des Preisträgers des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels 2025, **Karl Schlögel**, gelesen. Der Historiker Schlögel entfaltet in seinem Buch „**Im Raume lesen wir die Zeit**“ die Notwendigkeit, „Geschichte“ nicht mehr nur chronologisch, sondern auch und gerade räumlich zu verstehen.

Kenntnisreich, vielfältig, in bestechender Sprache, wirbt Schlögel dafür, Geschichte durch die Wahrnehmung und Erschließung des Raumes als gegenwärtig wahrzunehmen.

Das Buch bietet ungezählte Beispiele, wo und wie Geschichte im Raum gelesen werden kann: *Stadtpläne, Straßenpflaster, Landkarten, Gebäude, Verkehrswege, Fußbodenbeläge, Baulücken...* Und viele andere Beispiele mehr!

Das könnte für eine Generation, die stark von Bilder-Welten geprägt ist, ein bildender und hilfreicher Zugang zur Welt sein - und eine Unterrichtshilfe für Menschen, die nachfolgende Generationen auf den Wegen zur Welt-Erschließung begleiten wollen.

Jost Klausmeier-Saß